

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Arbeit für den Bischof Zwerger?

Marburg, 16. August.

Wir haben in der vorletzten Nummer dieses Blattes nach einer Otrager Meldung der „N. F. Presse“ einen Beitrag zum Kapitel vom Aberglauben gebracht. Der Berichtsteller über die „heilige Länge“ schloß mit dem Ausrufe: „Hier wäre Arbeit für den glaubensstarken Dr. Zwerger!“ Diesen Satz ließen wir jedoch weg und zwar, weil der Wunsch allerdings gut gemeint, die Sache aber schlecht begriffen ist.

Der religiöse Aberglaube ist nur eine Folge des religiösen Glaubens und hängt mit demselben untrennbar zusammen. Von einem Gläubigen, welcher auf die Wunder der Bibel schwört, ist folgerichtig, ja gar nicht zu verlangen, daß er andere Wunder auch nur bezweifeln soll. Wer einmal die Gewißheit zugegeben, daß die Gesetze der Natur durch eine außerhalb und über derselben stehende Macht aufgehoben worden, kann dies auch in einem anderen Falle nicht läugnen und läugnet es nicht, wie die tägliche Erfahrung tausendfach beweist.

Wissen oder Glauben! — das ist auch hier die Frage. Von einem Glaubenshelden, wie Bischof Zwerger, fordern, er soll den Aberglauben bekämpfen, für die Rechte der reinen und praktischen Vernunft einstehen, heißt nicht weniger, als ihm zumuthen, daß er die Grundfesten seines ganzen Gebäudes erschüttern, untergraben soll — heißt gerade so viel, als dem entschiedensten Gegner dieses Kirchenfürsten das Unmögliche anstinnen, er soll den Zusammenhang der Denkgesetze mit

seinem tiefsten Forschen mit seinem höchsten Streben zerreißen.

Unsere Stellung gegenüber dem gesammten Wunderglauben ist gerade so klar, wie jene des Bischofs Zwerger gegenüber der Wissenschaft. Arbeitet dieser rüstig im Weinberg des Herrn, so gibt es auch für uns Arbeit genug: Arbeit im Hause, in der Presse, in Vereinen und Versammlungen, Arbeit zumal in der Schule. Soll aber die Aufklärung und Belehrung für das ganze Leben vorhalten, so müssen die Kenntniß der ewigen, unwandelbaren Naturgesetze und die Kulturgeschichte zur unerschütterlichen Grundlage dienen.

## Zur Geschichte des Tages

Die Ausgleichsversuche in Polen mit den Ruthenen sind vollkommen gescheitert und erklären sogar die Versöhnlichsten unter den Besteren, daß sie nicht länger mithalten wollen. Die Intriquen der Polen wurden auch von dem blödesten Auge durchschaut.

Die preussische Regierung macht mit den Kirchengesetzen bitteren Ernst. Geschieht dies auch nicht der Bürgerfreiheit, sondern nur dem Staat zu Liebe, so ist eine solche Handlungsweise doch wenigstens gesetzstreu und entschieden, während Oesterreich die Hände fromm gefaltet in den weichen Schoß legt.

Die Republikaner in Frankreich verhalten sich der angeblichen Versöhnung beider Bourbonenzweige gegenüber auffallend kühl, ja unthätig. Glauben sie nicht an diesen Frieden, fürchten sie das neue Bündniß nicht, oder ist

diese Anhe ein Zeichen der Erschlaffung, des Paratervalles?

## Vermischte Nachrichten.

(Ein chinesischer Gottesdienst.) Ein Mitarbeiter des „North China Herald“ beschreibt die Art, wie das „heilige Edikt“ („Kang-hi“) den Gläubigen vorgelesen wird. Am frühen Morgen des ersten und fünfzehnten Tages eines jeden Monats versammeln sich die Militär- und Civilbeamten, bekleidet mit ihren Uniformen, in einer geräumigen, öffentlichen Gebethalle. Der Oberpriester, Lee-sang genannt, ruft ihnen laut entgegen: „Tretet in Reihen vor!“ Dies geschieht, indem die Beamten je nach ihrem Range vortreten. Hierauf ruft der Lee-sang abermals mit lauter Stimme: „Kniet dreimal nieder und beugt Euren Kopf einmal.“ Die Beamten knien nieder und bogen ihren Kopf mit dem Gesichte nach einer Plattform gewandt, auf welcher an einer Tafel der Name des Kaisers verzeichnet ist. Hierauf ruft er abermals: „Steht auf und tretet zurück!“ Die Niedergeknieten stehen auf und begeben sich stillschweigend nach einer Art von Kapelle, wo das Gesetz gelesen wird und wo andere Militär- und Civilpersonen im großen Kreise andächtig stehen, um das „heilige Edikt“ zu vernehmen. Der Lee-sang ertheilt hierauf den Befehl, „andächtig zu beginnen“. Der Redner schreitet dann gemessenen Ganges zu einem Räucheraltar, kniet nieder, nimmt eine Tafel, auf welcher die Stelle, die gelesen werden soll, angezeigt ist, und steigt mit derselben eine kleine Treppe hinan. Ein alter Mann empfängt dort die Tafel und befestigt sie mit der Schrift den

## Feuilleton.

### Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Na, ob die sauber ist!“ erwiderte der Metzger. „Es sind ihrer nicht viel, die ihr das Wasser reichen können, und in der ganzen Gegend, auf viele Stunden weit, heißt sie nicht anders, als die schöne Bergwirths-Juli... aber da könnt ihr selber sehen, da kommt sie jaust über die Staffeln herunter und legt die Füß wie ein Bachstelzel, das durch Wasser geht...“

„Morbleu,“ rief der Bursch, der auch in Frankreich gewandert war, „das ist straf mich Gott wirklich ein bildhübsches Mädel!“

Die Männer hatten nicht Unrecht; wie das Mädchen über den Platz herankam, war es kaum möglich, sich eine anmutigere Erscheinung zu denken. Sie trug die ländliche Tracht der Umgegend, aber das Nieder sah ihr so knapp und schön, als wäre es eigens für sie erfunden worden; das reiche braune Haar war in Böpsen geflochten und um den Kopf gesteckt, die Armeel

waren aufgestülpt, um beim Tragen der vielen Biergläser nicht hinderlich zu sein, die sie gleich der geübtesten Kellnerin handhabte; zugleich hatte sie am Arme einen leichten Henkelford hängen. Mit leichten Schritten von ungesuchter Zielstreue kam sie über den Platz, eine nicht übergroße, aber doch kräftige Gestalt, ein gesundes Roth auf Wangen und Lippen, den Glanz reiner Jugend in den Augen, tiefbraun gleich einer reisenden Haselnuß.

„Mädel, wissen, was das Dirnl' treibt“, jagte der Viehhändler, „aber sie wird mein Eid jeden Tag sauberer... und was mir auch an ihr noch gefällt, ist, daß sie gar keinen Stolz, keinen Hochmuth hat — der Bergwirth hat ein schönes Geld an sie gewendet, und hat sie aufziehn lassen wie eine Herrische oder ein Stadtsräul'n, seit sie aber wieder daheim ist, trägt sie sich auch bauerlich, und weil die Kellnerin jaust da drüben mithelfen muß beim Getreideabladen, steht ihr die Nase nicht zu hoch, und sie scheukt gleich selber ein und bedient die Gäste...“

„Und das ist es, was ich bei dem Mädchen besonders hoch anschlage,“ fiel der Pfarrer ein. „Es ist mir von Anfang nicht recht gewesen, daß sie in's Kloster zur Erziehung gegeben wurde, denn wohin soll es kommen, wenn Jemand höher hinaus will, über seinen Stand, und wenn die Bauernstöchter erzogen werden wie die

von Beamten und Edelleuten! Ich habe auch dem Bergwirth mehrmals abgeredet, aber er geht immer nach seinem eigenen Kopf — zum Glück aber ist das Ding gut ausgefallen, die Bergwirths-Juli ist keine solche halbe Duden geworden, die nirgends mehr ganz hinaugt... sie ist brav und einfach geblieben, wie sie immer gewesen ist!“

„Sie können schon Recht haben, Hochwürden“, sagte der Händler, „aber der Bergwirth, der Oberöder würd' gewiß keine große Freude haben, wenn er hören thät, daß Sie seine Juli eine Bauerntochter nennen! Er hat zwar ein Bauerntgut, das sich wohl sehen lassen kann, aber die Hauptsach' ist ihm doch die Wirthschaft, und da kann ich ihm nit so viel Unrecht geben, denn da geht's herein, schier wie zu Regensburg im Stift von St. Emmeran, alle Viertelstund einen Dukaten... aber da kommt er selber aus dem Haus...“

Das Gespräch brach ab, denn die Wirthstochter war ganz nahe gekommen und fing an, mit freundlich m Grüßen und Nicken die vollen schäumenden Halbkrüglein zu vertheilen und zugleich dem Verlangen nach Brod oder geräucherter Wurst aus dem zur Vorriht im Korbe mitgebrachten Vorrathe zu entsprechen.

Auch der junge Fußwanderer hatte unter den Bäumen Platz genommen, aber etwas ab-

Zuhörern zugewandt an einem erhöhten Orte. Mit einer hölzernen Klapper gebietet er dann Sillschweigen, worauf der Redner niederkniet und zu lesen beginnt. Sobald er zu Ende ist, ruft der Lesesang laut: „Erkläre uns einen Theil oder einen Ausspruch des heiligen Edikts“ — und der Sprecher hält hierauf eine kurze, eindringliche Predigt. Dieses „heilige Edikt“ hat einen bedeutenden Einfluß auf die Bildung und die Lebensansichten der Chinesen ausgeübt. Ein Satz z. B. lautet: „Um das Volk glücklich zu machen, wenig Kriege zu führen und den Thron zu besetzen, muß vor Allem danach gestrebt werden, die Produktion auf derselben Stufe zu halten, auf welcher der Verbrauch steht, damit durchaus jede Nothwendigkeit vermieden werde, mit anderen Nationen in Verührung zu kommen, um Nahrung und Kleidung herbeizuschaffen.“ Dies eine Beispiel kann wohl genügen zur Erklärung, woher trotz aller Kriege und „Verträge“ das Innere China's den Fremden so schwer zugänglich ist.

(Aus der Berliner Gesellschaft. Heiratsgesuche.) Dr. Schwabe hat aus der gelesesten Berliner Zeitung einhundert Heiratsgesuche gesammelt und geprüft. Es ergibt sich daraus, daß fast dreimal so viel Männer als Frauen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege in den Hafen der Ehe einzulaufen wünschen. Merkwürdiger Weise machen die Frauen an das Alter des ersehnten Zukünftigen weniger Ansprüche als die Männer, denn während 81 Prozent Frauen gegen 56 Prozent Männer vom Alter ganz absahen, machten 32 Prozent Männer und bloß 6 Prozent Frauen Anspruch auf die Eigenschaft „jung“. Betrachtet man die Eigenschaften, so gibt man von männlicher wie von weiblicher Seite in dem Heiratsantrage am meisten auf Intelligenz, am wenigsten auf die Konfession. Das ist kein übles Zeichen, denn ohne Intelligenz sind auch die sittlichen Eigenschaften weniger werth. Die Frauen halten es für notwendiger als die Männer, Aussagen über ihren Vermögensstand zu machen, und zwar genau für doppelt so notwendig. Die Angabe eines bestimmten Vermögens findet sich bei 7 Prozent heiratslustigen Männern, dagegen bei 14 Prozent heiratslustigen Frauen, so daß die Frauen entschieden überzeugt zu sein scheinen, daß auch in Eheverhältnissen das Geld der Hauptbeweggrund sei. Über den Beruf ist nicht viel zu sagen, aber auffällig ist die große Zahl der Kaufleute, Bankiers und Fabrikbesitzer, welche 53 Prozent ausmachen; diese Zahl spricht nicht zu Gunsten der Geschäftskreise, auf welche sie sich bezieht.

(Chalain — ausgeliefert!) Der französische Flüchtling Gustav Chalain, Mitglied der Pariser Kommune, wird von Wien aus schubweise bis zur bayerischen Grenze gebracht, wo er zur weiteren „schubweisen Abführung“ in seine Heimat von den dortigen Polizeibehörden übernommen wird. Sogar das eifrigste Regierungsblatt — die „N. Fr. Presse“ — findet, daß diese Form des Verfahrens einer Auslieferung an die französischen Behörden gleichkommt und sagt am Schlusse ihres Berichtes: „Chalain ist unseres Wissens kein verurtheilter Verbrecher, sondern höchstens ein politischer Flüchtling und Verfolgter, und so sehr wir die Kommune verabscheuen, scheint es doch nicht Aufgabe unserer Behörden zu sein, der Regierung der moralischen Unordnung Schergenienste zu leisten.“

(Sicherheit in der Bukowina.) Im Süden der Bukowina treibt eine wohlorganisirte, zahlreiche Räuberbande ihr Unwesen. Hundert Soldaten mußten dorthin gesandt werden, um dieser Schaar das Handwerk zu legen.

(Die amerikanischen Nähmaschinen auf der Wiener Weltausstellung.) In der amerikanischen Abtheilung ist es vor Allem die imposante Ausstellung der berühmten Fabrikfirma für Nähmaschinen: „The Howe Machine Comp. New-York“, welche einen mächtigen Eindruck auf den Besucher übt. So erfreute sich denn auch die Exposition dieser Fabrik, die bekanntlich täglich über 800 Maschinen erzeugt, bei Gelegenheit des jüngst erfolgten Besuches Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin besonderer Anerkennung; namentlich war es die im Jahre 1845 erfundene Original-Nähmaschine von Elias Howe, deren außerordentliche Leistungsfähigkeit sowohl, als auch deren überraschende Einfachheit den schmerzlichsten Beifall des Kaisers erntete, sowie auch Sr. Majestät dem großartigen Fortschritte der Firma in dieser Industrie seine Bewunderung zollte. Die Howe & Comp. offerirte bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät ein höchst elegant in den nationalen Farben gearbeitetes Regatta-Kostüm. Ihre Majestät die Kaiserin wandte bei ihrem Besuche die vollste Aufmerksamkeit den ausgestellten Musterarbeiten und den arbeitenden Maschinen zu, es ist in der That staunenswerth, in welcher überraschender Weise bei einfacher Handhabung der Maschinen an 40 verschiedene Stiche- und Näharbeiten geliefert werden. Diesem Etablissement reiht sich würdig die Ausstellung der übrigen amerikanischen Nähmaschinen an, und darunter dieselben mehr oder weniger in der Form; das Grundprinzip der Elias Howeschen Erfindung besitzen alle. Da

letztere Firma bereits bei allen größeren Ausstellungen, so: London 1862, Paris 1867, Amsterdam 1869, Lyon und Moskau 1872 u. mit den höchsten Anerkennungen prämiirt wurde, so ist anzunehmen, daß im Einklange mit diesen Erfolgen der Firma auch hier die verdiente Auszeichnung nicht entgehen werde.

(Für die bedrängte Kirche.) Am 12. 13. und 14. August hat auf Zwingers Veranordnung in allen Pfarrkirchen seines Bisthums eine „Gebetsfeier für die bedrängte Kirche“ stattgefunden. Ein Berichterstatter der „N. Fr. Presse“ schreibt über den ersten Tag: „Obwohl das Wetter gar nicht einladend war, das Haus am frühen Morgen zu verlassen, war doch die große Messe, welche schon um halb 7 Uhr früh gelesen wurde, massenhaft besucht, und wenn die Betrachtung maßgebend ist, mit welcher alle Teilnehmer an der Feier die gottlosen Leute mahn, die nicht in die Kirche, sondern auf den Marktplatz oder nach ihren Arbeitsplätzen strömten, so scheint die bedrängte Kirche demnächst wirklich aus ihren Nöthen erlöst zu werden. Nachmittags wurde in allen Kirchen der Segen erteilt, die Allerheiligenthiene gebetet, und morgen beginnt die Sache von vorne. Es wäre nicht uninteressant, eine Berechnung darüber anzustellen, wie viel Arbeitskraft diese Gebetsfeier, die in allen Gemeinden des Landes drei volle Tage absorbiert, eigentlich verloren gehen läßt. Die Einwendung, daß die Leute nach der Messe ja ohnehin an die Arbeit gehen könnten, ist ganz und gar nicht stichhaltig, denn Jedermann weiß, daß die Massen nach so erhebenden Kirchenfeiern das Gefühl des Fiertages einmal nicht loswerden und so den Rest des Tages unmöglich anderswo verbringen können als — im Wirthshause.“

### Marburger Berichte.

(Gerichtshof.) Die Entscheidung über das Gebäude für den Gerichtshof ist nun getroffen worden. Belanlich hatte die Kommission das Haus des Herrn Dr. Joseph Schmierer zum Ankauf — um den Betrag von 170 000 Gulden — vorgeschlagen. Dieser Tage ward der Kauf endgiltig abgeschlossen und der Kaufschilling baar erlegt, ungeachtet der Besitzer mit Theilzahlungen sich begnügt hätte.

(Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehrlin Marburg, 15. August.) An diesem Feste theilnahmen die Mitglieder der hiesigen Feuerwehrlin vollzählig und waren die Feuerwehren von Gohaus, Agram, Bartsch, Kohlsch, Gills, Sonobitz, Windisch-Fei-

seits, hart an der Straßenecke; das Gespräch der Uebrigen entging ihm nicht, und auch sein Blick hing mit Wohlgefallen an der lieblichen Erscheinung — erging es ihm doch damit wie kurz vorher mit dem Liede des Pommes, als müsse er sich einfallen lassen, daß und wo er derselben einmal gegenüber gestanden.

Inzwischen trat auch der Wirth hinzu, ein hagerer Fünfziger, doch rüstig und von unverkennbarem Selbstgefühl getragen, das sich in der etwas steifen Haltung ausprägte, auf der breiten Stirn, den zusammengewachsenen Augenbrauen und dem aufgeworfenen Munde aber bis zum Troge steigerte. Einen breitrandigen Strohhut auf dem Kopfe, in Hemdärmeln und weißer Brustschürze, in welcher er links und rechts an der Schulter die Daumen hatte, trat er zu den Gästen, grüßte mit nachlässigem Kopfnicken und nahm es auch nicht an, als der Viehhändler ihm seinen Krug hinschob und ihn nach Landesfittte aufforderte, ihm Bescheid zu thun.

„Danke schön, Nazi — es muß so auch schon gehn... ich hab' keinen Durst“, sagte er, während der Händler etwas verdutzt den Krug zurückzog und selbst einen tüchtigen Trunk that.

„Wie Du willst, Bergwirth“, rief er dann, ich zahl' mein Bier, und kann es wohl auch allein trinken... Aber wie haben wir's sonst miteinander, wir Zwei? Wie steht's mit unserer

Handelschaft? Wie ich lehnen den Weg gekommen bin, hab' ich um die rothschekige Kalbin gefeiert... wie ist's, hast Dich noch mit anders besonnen?

„Konnt' mir nit einfallen!“ erwiderte der Wirth geringschätzig. „Ich hab' Dir' meinen Preis gesagt, und wenn es einmal was sag', dann ist es so gewiß, als wenn Du ein Aderer Brief und Siegel dafür gegeben hät'! Was ich verlangt hab', weißt Du — da geht kein Pfennig ab!“

„Du bist gar zu genau, Bergwirth“, rief der Mägger, „hundert Gulden für eine jährige Kalbin — dafür kriegt man ja schon bald ein Kopf!“

„So kauf' Dir' eins und laß mir ein' Ruh'!“ „Bist halt ein hochbeiniger Kämpel. Doersnöder... i wirst Dich vielleicht schon noch besinnen, die fünfundneunzig hab' ich gesagt, und mehr kann ich nit geben; es wär' mir nur drum zu thun gewesen, weil die Kalbin gar so schöne gewundene Horn' hat... Wie ist es aber nachher mit dem Sägmüller am Füll... kriegt der auch keinen bessern Bescheid? Ich hab' Dir' neulich seine Voischafft gebracht und muß ihm heut' Antwort sagen... er hat eine große Lieferung übernommen, von eichenen Läden und Stöcken; Du hast überflüssige Eichen gerad' genug stehn, am Abhang, am Niederpoint... Schlag' ein,

Bergwirth; der Müller hat Dir' kein schlechtes Bot' gelegt, mein' ich!“

„Laß mich aus“, rief der Wirth unwillig, „ich will nichts hören vom Holz verkaufen — ich bin kein solcher Rothleder, daß ich mein Holz verlusten muß.“ — Ich brauch' den Bettel out! Mein Holz ist mein' Freud' und vor Allen die Eichen deanten an der Niederpoint! Reiß' zu, Nazi, mit denen lumpigen paar Gulden — von denen Bäumen wird keiner geschlagen, so lang' der Bergwirth ein offenes Aug' hat!“

Der Händler wollte sein Spiel noch nicht verloren geben.

„Sei nur nicht gar so eigen“, begann er wieder, „die Eichen stehn ja da zu diät, das kann Dir' Jeder sagen, der was davon versteht... es sind Viele drunter, die fangen on schon überständig zu werden und gipfeldür...“

Der Wirth ließ ihn nicht ausreden. „Laß gut sein, Du Siebengeschneider“, rief er und wandte sich ab, „Du bist Einer von denen, die das Gras wachsen hören — aber mir wirst Du doch nit zu schlau! Die Eichbäume bleiben stehn und wenn sie gipfeldür und überständig werden, so werden sie's mir und kein Mensch braucht sich drum zu kümmern. — Verstanden, Nazi? Also strapazir' Dich nit weiter, damit Dir' der Athem nicht kalt wird!“

Er ging, ohne das Achselzucken des Händ-

strij. Pettau, Kullenberg, Leibniz, Graz, Jglau durch mehr als zweihundert Abgeordnete vertreten.

Um 9 Uhr Morgens wurde der Einzug unter den Klängen der Südbahn-Musikkapelle vom Südbahnhofe aus gehalten und war derselbe von einer unzählbaren Volksmenge begleitet.

Am Hauptplatze vor dem Rathhause wurden die Festgenossen vom Vice-Bürgermeister Herrn Karl Neuster Namens der Gemeinde feierlich begrüßt; dann begaben sich dieselben nach dem Vereinslokale, wo der Hauptmann der hiesigen Feuerwehr, Herr Eduard Janschig sie willkommen hieß.

Nach Ablegung der Rüstung wurde die Stadt und die Umgebung besichtigt.

Das Festmahl fand im großen Speiseaal des Kasino statt.

Die Ausstellung der Geräthschaften im Feuerwehr-Lokale wurde sehr zahlreich besucht, auch von Landleuten.

Die Schauübung auf dem Domplatze zeichnete sich durch Kühnheit und Gewandtheit aus und fand den allgemeinsten Beifall der Tausende, welche dem seltenen Schauspiel beizwohnten.

Um 8 Uhr Abends wurde der Ausmarsch vom Feuerwehr-Lokale nach der Göß'schen Bierhalle mit Musik angetreten. Der Hauptmann, Herr Eduard Janschig begrüßte die Gäste, deren Gesamtzahl sich auf zwölfhundert belief, mit einem „Gut Heil!“ und verlas unter Bravorufen die eingelangten Telegramme.

Nach einem Vortrage der Südbahn-Musikkapelle hielt Herr Kroppek die Festrede. Er sprach über den Zweck des Vereins, gedachte der Unterstützung seitens der Bevölkerung, dankte der Grazer Feuerwehr für den guten Rath, durch dessen Befolgung die Marburger in den Stand gesetzt worden, das Feuer wirksam zu bekämpfen und versicherte am Schlusse, daß die Feuerwehr jederzeit bereit sei, Hobe und Gut der Mitbürger zu retten. Gut Heil!

Der Männergesangsverein und der kaufmännische Sängerbund trugen unter großem Beifall ihre Lieder vor.

Die Hauptleute der Feuerwehren von Warasdin, Kanischa, Graz, Jglau . . . hielten begeisterte Ansprachen; hierer, Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Zeidler gab seiner Freude über das Bestehen und Gedeihen der Feuerwehren Ausdruck und betonte, daß diese Wehren nicht allein gegen das Feuer kämpfen, daß ihre Mitglieder auch gegen die Reaktion zu Felde ziehen und ihre Pflicht bei den nächsten Wahlen thun

werden. Herr Dr. Zeidler schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

In heiterster Stimmung wurde der Tanz begonnen und gebührt den zahlreichen Vertreterinnen des schönen Geschlechtes das unbedingte Lob, trotz aller Hitze auch diesen Theil des Gründungsfestes wesentlich gefördert zu haben. Der Reinertrag wird dem Unterstützungsfond für verunglückte Feuerwehrmänner gewidmet.

(Versammlung der Holzarbeiter.) Heute Vormittag 9 Uhr findet in der Göß'schen Bierhalle die Monatsversammlung des Fachvereins der Holzarbeiter statt und soll unter anderem die Gründung einer allgemeinen Krankenkasse für Holzarbeiter zur Verhandlung kommen.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Montag den 18. August um 8 Uhr Abends wird eine Versammlung dieses Vereins abgehalten und findet ein Vortrag über den volkswirtschaftlichen Kongreß und die Wohnungsfrage statt.

(Schulfest.) In Schleinitz soll Anfangs September eine Schulfest stattfinden und dürfte auch die neugegründete Volksschule in Kranichsfeld an derselben theilnehmen.

### Aufruf.

In froher Erinnerung an das vorjährige Schulfest und mit dankbarem Gefühle für alle Förderer desselben hat der hiesige Ortschulrath beschlossen, auch heuer ein solches Fest zu veranstalten und soll dasselbe Anfangs September bei der Kreuzkapelle hinter dem Krügelwalde, eine Viertelstunde von Schleinitz, stattfinden.

Wir bitten daher alle Freunde der neuen Schule in unserer Schulgemeinde und besonders jene Herren in Marburg, welche hier Weingärten besitzen, uns wie im verflossenen Jahre durch ihre Spenden gütigst unterstützen zu wollen. Sie dürfen es in der festen Überzeugung thun, daß auch dieses Fest wesentlich beitragen wird, die Schule, welche ja unser Stolz, unser Trost, unsere Hoffnung ist, der Jugend lieb und werth zu machen und die Eltern für dieselbe günstig zu stimmen.

Schleinitz, den 16. August 1873.

Im Namen des Ortschulrathes:  
Johann Retchnigg,  
Obmann-Stellvertreter.

lers zu beachten, und setzte sich rücklings auf die Bank neben dem Pfarrer nieder; dabei machte er eine Bewegung, als ob er den Hut abnehmen wollte, that es aber nicht, er wollte wohl dem Geistlichen eine Art Respekt bezeigen, zugleich aber ihn erkennen lassen, daß er den Abstand zwischen ihm und dem reichen Bergwirth durchaus nicht für einen absonderlichen halte. In dem Gespräch, das er begann, überhörte er die unmutigen Worte, mit denen der Händler den ihm zunächst Sitzenden unzweideutig zu erkennen gab, daß auch seine im Viehhandel erprobte Geduld zu reißen im Stande war. „Ich seh' schon, ich muß eine andere Zeit abwarten! Ist halt übermüthig der Obernöder mit seinem großen Muß-Wirthshaus! Wenn einmal, wie's überall heißt, die Eisenbahn gebaut wird, dann wird er wohl auch ein bißel kleiner nachgeben!“

Unbeachtet von Allen war Juli während dessen zu dem Fußwandler getreten, der sich den Blumenstör über die Straße besah und ihr daher den Rücken zuwandte.

„Was schaffen Sie, Herr?“ wollte sie sagen, aber sie brachte es nicht heraus, als er sich umkehrend ihr den vollen Anblick seines Gesichtes bot; sie verstummte und stand einen Augenblick regungslos vor Verlegenheit, die sich halb wie Freude, halb wie Bestürzung ansah und sie mit

glühender Röthe übergoß, bis tief in den Nacken und unter das Brusttuch hinein, das über dem Nieder zusammengefallen war.

Ihre Bewegung war so sichtbar, daß sie dem Fremden nicht entgehen konnte und ihm zum Theile mit ergriß; liehete ihm doch die schon beim ersten Anblick aufgelauchte Erinnerung an ein früheres Begegnen zurück, zwar immer noch unklar und zweifelhaft, doch in dämmrigen Umrissen, die sich immer mehr zu formen begannen. „Nun, mein Kind,“ sagte er sich zuerst sammelnd, „Sie erschrecken ja ordentlich vor mir wie vor einem Ungeheuer? Wie soll ich mir das erklären? Hab' ich doch bis zur Stunde nicht gewußt, daß ich so sehr häßlich und abschreckend aussehe!“

„Sind Sie's denn — oder nicht?“ fragte Juli mit gepreßtem Athem.

„Wie kann ich das sagen,“ fragte er lächelnd hinwieder, „so lang ich keine Ahnung davon habe, wer ich denn sein soll? Zwar — je mehr ich Sie betrachte, je gewisser wird es mir, wenn ich mich auch an den Ort nicht erinnere, daß ich Sie schon gesehen habe.“

### Letzte Post.

In Ober-Oesterreich haben viele Briester um Staatsunterstützung durch Vermittlung der Bezirkshauptmannschaften angefragt.

In diplomatischen Kreisen Wiens wird Graf Beust als künftiger Botschafter in Paris bezeichnet.

Die Bonapartisten erklären, daß Frankreich nur Republik oder Kaiserreich werde.

Marburg, 16. August. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 7.60, Korn fl. 4.90, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Aukurug fl. 4.90, Hirse fl. 0.—, Hirselein fl. 6.60, Heiden fl. 4.10, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 0.—, pr. Mesp. Weizengries, fl. 16.50, Rundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 0.90, Streustroh fl. 0.90 pr. Str. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinfleisch 32, Lammfleisch 28, Speck frisch 36, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schreier 38, Butter 54, Kopfsäse 12, Zwiebel 9, Knoblauch 18, Aren 9, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz 18“ hart fl. 5.50, weich fl. 4.— pr. Klafter. Holzsohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mesp.

Pettau, 14. August. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.45, Gerste 3.50, Hafer fl. 1.70, Aukurug fl. 4.50, Hirse fl. 4.—, Heiden fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Mesp. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 44, Speck frisch —, geräuchert —, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 30, Schweinfleisch 30 pr. Pf. Eier 6 Stück 10 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz 30“ hart fl. 10.—, weich fl. 7.— pr. Klafter. Holzsohlen hart 50, weich 45 fr. pr. Mesp. Heu fl. 1.60, Lagerstroh fl. 1.50, Streustroh fl. 1.20 pr. Ent.

Morgen Montag den 18. August zur Feier Sr. Majestät Geburtstag Feuerwerk, Beleuchtung des Reiches, und der Fahrzeuge. Hierzu werden von 7 Uhr an die Fahrpreise erhöht. Einem zahlreichen Besuch entgegengehend 657) Hochachtungsvoll J. Ungar.

✠

**Georg Hieber**, Sparkasse-Sekretär, gibt in seinem, wie im Namen seiner Gattin **Josofine geb. Kull**, und seiner Kinder **Heinrich u. Marie** die schmerzliche Nachricht von dem Tode des innigstgeliebten Kindes, resp. Bruders **Oskar**, welcher heute nach kurzem, schmerzlichen Leiden im zarten Alter von 1½ Jahren verschied. Die irdische Hülle des geliebten Kindes wird Montag den 18. August um 4 Uhr Nachmittag von der II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungsanstalt, wohin dieselbe behufs Aufbahrung überbracht wurde, ausbestattet. Marburg, 16. August 1873. (642) II. steierm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

**Die Kanzlei des Advokaten**  
**Dr. Roman Sonns**  
befindet sich vom 18. August d. J. an im Payer'schen Hause, 1. Stock, Schulgasse, neben dem Café Pichs. (652)

**Ein großes Gewölbe mit 2 Magazinen und ein kleines Gewölbe**, separat sind allsogleich in einer sehr frequenten Gasse zu vermieten. (637) Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Wegen Ueberfiedlung  
Gänzlicher Ausverkauf**

in (645)  
**Melch. Gaisser's Papier-Verlag**  
in der Grazervorstadt.  
**Brief-, Kanzlei-, Konzept-, Pact-,  
Sack- und Flusspapier**  
wird zu den billigsten Fabrikpreisen veräußert.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Melchior Gaisser.

**Schwarze und weiße gute  
ungarische Weine**  
(Fünfkirchner)

werden im Gasthaus „zur steinernen Brücke“  
ausgeschenkt. 648  
**Franz Wallenschlag,**  
Gastwirth und Tischlermeister.

**3 Wohnungen**

sind sogleich zu vergeben: zwei mit 2 Zimmer,  
Küche und Zugehör und eine mit 1 Zimmer,  
Küche und Zugehör. 650  
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

**Dampf-, Douche- u. Wannen-  
Bad in der Kärntnervorstadt**

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.  
579) **Alois Schmiderer.**

**Echter Weineßig**

aus 1857er Wein, die Maß zu 28 Kr., ist zu  
haben in der Kärntner-Vorstadt Nr. 14, bei  
Karl Clementschitzsch. 647

**Weingart-Verkauf.**

Der Kuppisch'sche Weingarten in Kar-  
tschobin, eine Stunde von Pettau, im  
Gesammt-Flächenmaße von 6 Joch 316 Ql.,  
worunter 2 1/2 J. Weingarten, 1 1/2 J. Hochwald,  
das Uebrige Wiese mit Obst, — ist sammt hän-  
genden Früchten unter günstigen Bedingungen  
durch Dr. Heinrich Lorber, Advokaten in  
Marburg, zu verkaufen. (636)

**Zu miethen gesucht:**

ein großes oder zwei kleine, möblirte, durch  
Thüre verbundene Zimmer für zwei solide  
junge Männer. (643)

**Dachziegel,**

gut gebrannt, sind zu haben bei **Alois  
Leonhard,** und werden auf Verlangen  
auch zum Hause gestellt. (638)

**Ein Hausmeister,**

verheirathet, kinderlos, wird gesucht. Anfrage:  
Pober'scher Straße Nr. 28. (640)

**Ein Lehrjunge**

wird sogleich aufgenommen bei **F. Ungar,**  
Zuckerbäcker in Marburg, Herrngasse. (631)

**Ein Praktikant**

findet in meinem Tuch-, Currents-, Mode- und  
Confectionswaaren-Geschäfte unter billigen Be-  
dingnissen sogleich Aufnahme. (635)  
**Anton Hohl, Hauptplaz.**

**WIENER Weltausstellung**  
Amerikanische Abtheilung.

Die  
**Original-amerik. E. HOWE Näh-  
maschinen**

(vom Erfinder)  
sind weltberühmt und unvergleichlich in Con-  
struction wie Leistung.

Für  
**Familien,  
Weißnäherei  
Corset-, Mützen-,  
Portefeuille-  
und  
Schirm-  
Fabrikanten.**



Für  
**Herrn- und  
Damen-Schneider  
Schuhmacher,  
Hutmacher  
und  
Sattler.**

Die den E. Howe-Maschinen auf allen  
größeren Ausstellungen zuerkannten höchsten Preise  
sind offiziell:

- Das grosse Ehrendiplom, die grosse goldene Medaille, in Moskau . . . 1872
- Das grosse Ehrendiplom in Lyon . . . 1872
- Kreuz der Ehrenlegion in Paris . . . 1867
- Diplôme d'honneur in Beaubais . . . 1869
- Goldene Medaille in Paris . . . 1867
- Goldene Medaille in Amsterdam . . . 1869
- Goldene Medaille in New-York . . . 1869
- Erneuerung der Pariser Goldenen Medaille, höher als die goldene Medaille Altona . . . 1869
- Höchste Ehren-Preis in London . . . 1862

**Die Howe Maschine Co.**

vermehrte ihre Capital-Anlage in Fabriken, Ma-  
schinen, Material und Einrichtungen im Monat  
März um

**10 1/2 Million Gulden Oe. W.**  
und erhöhte ihre Production der vereinigten Fab-  
riken für dieses Jahr auf

**400.000 Nähmaschinen,**  
um den Anforderungen ihrer Vertreter in allen  
Weltgegenden zu entsprechen.

**The Howe Machine Co.**

**H. SCHOTT, Director.**  
Wien. 15 Kärntnerring 15.  
**Niederlagen:** (649)  
in Marburg **M. Prosch,**  
in Gili **Karl Krisper.**

**Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.**

**Personenzüge.**  
Von Eriest nach Wien:  
Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.  
Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.  
Von Wien nach Eriest:  
Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.  
**Beschleunigte Personenzüge.**  
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.  
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abds.  
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.  
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittag.  
Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 5 Min. Nachts.  
Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 26 Min. Früh.  
**Kärntner-Züge.**  
Abfahrt:  
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 15 M. Vormitt.  
Von Marburg nach Villach 3 Uhr 15 Min. Nachmittag.  
Ankunft:  
Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 40 M. Nachmitt.  
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittag.  
**Gemischte Züge.**  
Von Märzusschlag nach Eriest.  
Ankunft 1 Uhr 43 Min. Nachmittag.  
Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmittag.  
Von Eriest nach Märzusschlag.  
Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.  
Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmittag.  
**Gilzüge.**  
Von Wien nach Eriest.  
Ankunft 2 Uhr — Min. Nachmittag.  
Abfahrt 2 Uhr 3 Min. Nachmittag.  
Von Eriest nach Wien.  
Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmittag.  
Abfahrt 2 Uhr 13 Min. Nachmittag.

**Anton Soinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.**

Herrngasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

**Dienst-Vermittlung.**

Dienstplätze und Stellen, so-  
wie Dienst- u. Stellensuchende  
jeder Kategorie befinden sich stets  
zu prompter Beforgung in Vormerkung.

**Dienst-Anträge.**

Ein junges gut erzogenes  
Mädchen, welches mehrere Sprachen  
spricht, in häusl. Arbeiten, besonders  
im Nähen, Wäschebeforgung, Frisiren  
geübt ist, und bereits zu voller Zu-  
friedenheit bei einer Herrschaft als  
Stubenmädchen diente, wünscht hier  
oder auswärts einen ähnlichen Plaz.

**Zu vermieten:**

Ein großes Handlungsgewölbe,  
auch für ein Kaffeehaus ge-  
eignet, mit 2 Zimmern, Küche und  
großem Keller nebst übrigem Zugehör  
auf gutem Posten, zusammen oder  
abgetheilt, sogleich.

**Zu verpachten.**

Eine eingerichtete Bäckerei  
nebst Verkaufsladen in einer Stadt,  
auf gutem Posten, sogleich unter sehr  
annehmbaren Bedingungen.

**Zu verkaufen:**

Eine schöne südlich gelegene Wein-  
gart-Realität bei Großsonntag,  
nur 1/2 Stunde von der Bahnstation,  
mit guter Zufuhr, mit neuer Win-  
nerei, Herrenzimmer, Presse, Stal-

lung etc., bei 5 Joch Nebengrund u.  
3 Joch Acker, Obstgarten und Gut-  
weide. Preis 6500 fl.

**Vier schön gelegene Bauplätze**  
in der nächsten Nähe der Stadt, an  
der Kommerzialstraße liegend, zu ca.  
400 Ql. Flächenmaß, können, auch  
zusammen, pr. Rst. um 2 fl. 50 Kr.  
gekauft werden.

Ein im besten Betriebe stehendes  
Gasthaus sammt Bäckerei in  
einem an der Bahn gelegenen Markte  
unter guten Zahlungsbedingungen.  
Dieselbe kann auch sogleich in Pacht  
genommen werden.

**100 Em. Schmidtberger Wein**  
1871er zu fl. 14.55 ohne Faß.

**Zu verkaufen oder verpachten:**

Eine Mahlmühle in einer Stadt  
Steiermarks, mit 4 Gängen, ganz  
neu gebaut, unter einem Dache 2  
Zimmer, Küche und Speisgewölbe;  
weiter in unmittelbarer Nähe ein  
gemauertes Haus mit einem großen  
Zimmer, Küche, Speisgewölbe und  
großem Keller, — zum Wirthshaus-  
betriebe und Bretterhandel geeignet,  
knapp an der ins Bachergebirge füh-  
renden Bezirksstraße gelegen.

**Für P. C. Herren Kapitalisten,**  
die ihr Geld mit acht Prozent  
sicherer Verzinsung anlegen  
wollen, wären drei einstöckige,  
in nächster Nähe der Stadt gelegene  
Binhäuser zum Kaufe anzue-  
mpfehlen, welche zusammen oder ein-  
zel verkauft werden.

Dieselben bestehen:  
Das erste aus vier aus ebenerdi-  
gen Wohnungen, drei zu 2, eine zu  
1 Zimmer, mit Sparherdflächen und  
Zugehör; dann aus sieben Wohnun-  
gen im ersten Stocke, davon vier zu  
2, drei zu 1 Zimmer mit Sparherd-  
flächen nebst Zugehör. Jährl. Zins-  
ertrag 1116 fl. Preis 12500 fl.

Das zweite aus: unterirdisch ein  
Keller auf 20 Startin in Halbgeb.  
ebenerdig und im ersten Stocke je  
5 Zimmer mit Sparherdflächen und  
Zugehör. Jährl. Zinsertrag 914 fl.  
Preis 10500 fl.

Das dritte aus ebenerdig und im  
ersten Stock je drei Wohnungen zu  
1 Zimmer mit Sparherdflächen und  
Zugehör; dann ein Bauplaz von  
406 Ql. Jährl. Zinsertrag 396 fl.  
Preis 5800 fl.

**Zur gefälligen Beachtung.**  
Neben der Firmatafel der  
Privat-Agentie an der Ecke des  
Herrn Fep'schen Hauses ist die An-  
kündigungstafel angebracht, auf  
welcher die von der Agentie ge-  
troffenen Verkehrs-Angelegen-  
heiten durch das Dienstmann-Institut  
„Express“ zur Anschlagung kommen.  
Nachdem bisher schon der  
dritte Dienstmänner-Tarif von der  
Ankündigungstafel abgeris-  
sen wurde, so wolle dies vom P.T.  
Publikum nur als boshafte Handlung  
jener Arbeiter angesehen werden, wel-  
chen das Wort „nach Belieben“  
angenehm klingt.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisen-  
strasse 45. — Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.**